



Toleranz und Wahrheit

Liebe Leserinnen und Leser
unseres Gemeindebriefs!

Überall in unserer Welt wird Toleranz gefordert. Toleranz ist zu einem neuzeitlichen Bekenntnis für humanitäres Denken und Verhalten geworden. Oftmals wird darunter aber auch nur verstanden, dass jeder nach seiner eigenen Façon selig werden soll, wie das der Alte Fritz schon in seiner religionskritischen Haltung zum Ausdruck gebracht hat und den preußischen Staat damit bereits recht modern umgestalten wollte. Gegen das Prinzip von „Leben und leben lassen“ ist zunächst ja auch gar nichts einzuwenden. Niemand soll gegen seine Überzeugung zu irgendetwas gezwungen werden. Aber bleibt damit nicht auch die Wahrheit auf der Strecke? Toleranz und Wahrheit – wie Hund und Katze?

„Man soll an festen Behauptungen Freude haben, oder man ist kein Christ“ schreibt Martin Luther in seiner großen Streitschrift gegen den Humanisten Erasmus von Rotterdam. Diesem Grundsatz ist der Reformator kompromisslos gefolgt und hat daher auch

JESUS CHRISTUS SPRICHT:
„ICH BIN DER WEG,
DIE WAHRHEIT UND DAS LEBEN;
NIEMAND KOMMT ZUM
VATER DENN DURCH MICH.“

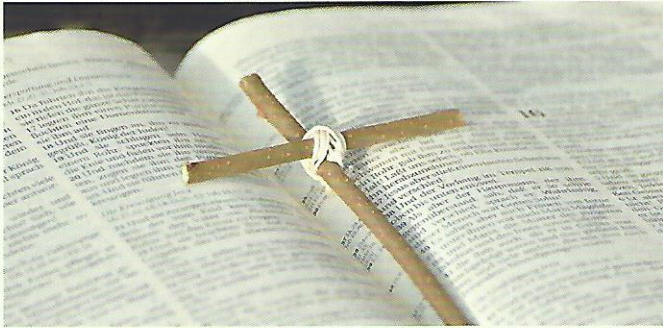
(Johannes 14,6)

den geforderten Widerruf seiner Lehrauffassung vor Kaiser und Reich verweigert: „Widerrufen kann und will ich nicht. Gefangen ist mein Gewissen in Gottes Wort. Und gegen das Gewissen zu handeln ist weder tugendhaft noch sicher.“

Auf den ersten Blick von Toleranz keine Spur. In Sachen des Glaubens gab es für Luther keinen Verhandlungsspielraum, sondern lediglich den Erweis der Wahrheit oder andernfalls die Widerlegung anhand der Bibel. Und doch macht gerade diese Haltung, einzig und allein dem Gewissen zu folgen, das die Wahrheit in der Heiligen Schrift gefunden hat, im eigentlichen Sinne erst tolerant und frei. Sie bewahrt vor Abhängigkeit schaffender Manipulation und falscher Autorität, sie ist evangelisch im Vollsinn des Wortes.

Denn allein dem Evangelium verpflichtet, werden wir mit der Toleranz Gottes beschenkt. Gott *erträgt* es, dass wir nicht so sind, wie er uns gerne hätte. Menschen tun allzu oft nicht das, was nach dem Willen Gottes geboten wäre. Wir befinden uns immer wieder in Lebenszusammenhängen und Strukturen, denen die Sünde anhaftet.

Doch Gott meint es gut mit den Sünderinnen und Sündern, er lässt sie nicht links liegen und wendet sich nicht ab von ihnen.



Ganz im Gegenteil wirbt Gott um uns fehlbare Menschen. Er liebt uns und schenkt uns seine Gnade. Im Evangelium von Jesus Christus wird uns das zugesagt, und im Glauben wird es uns so gewiss gemacht, dass wir unsere Freude an dieser unumstößlichen Wahrheit haben sollen.

So ist Luther sicherlich kein Vertreter einer neuzeitlichen Toleranz, die die Grenze zur Beliebigkeit verwischt, sondern ein echter Lehrer der Toleranz. Am Beispiel Gottes macht er uns klar, was es heißt, um des anderen willen zu „leiden“ (lat. tolerare), um für die erkannte Wahrheit zu werben. Schließlich kann nur der tolerant sein, der selber eine feste Position vertritt. Toleranz ist nicht mit Gleichgültigkeit zu verwechseln.

Da sind der Rabbiner und der Imam der Stadt zu einem Gespräch mit dem evangelischen Pfarrer eingeladen. Eine Podiumsdiskussion ist angekündigt zu dem Thema „Die Gottesvorstellungen in den abrahamitischen Religionen Judentum, Christentum und Islam“. Die Veranstaltung soll im evangelischen Gemeindehaus stattfinden, im schlichten großen Saal. An der Stirnwand hängt ein einfaches Holzkreuz. Verantwortliche bereiten den

Raum vor. „Natürlich müssen wir das Kreuz abhängen. Das wäre doch für den Rabbi und den Imam eine Provokation“, meint auf einmal eine Kirchenvorsteherin. „Können wir Christen denn von Gott reden, ohne von Jesus, dem Gekreuzigten, zu reden?“ entgegnet der Pfarrer. Es wird ein ausführliches Gespräch. Denn wer dünkte daran, in der Synagoge den Schrein mit den Tora-Rollen zu entfernen oder in der Moschee die kunstvoll geschriebenen Suren zu überdecken, wenn Andersgläubige eingeladen sind?

Genau um diese Haltung geht es beim christlichen Glauben, die immer wieder neu nach den Gewissheiten des Lebens fragt. Schließlich sagt Jesus klipp und klar, dass er der einzige Weg ins ewige Leben ist, zu Gott, dem Vater. In Jesus toleriert, trägt Gott die Sünde der Welt so, dass er sie sich selbst auf die Schultern packt, dass er unter ihr ins Leiden hineintritt und sein Leben für uns Menschen gibt. Der blutende Jesus, das Kreuz von Golgatha, ist das Zeichen der göttlichen Toleranz. So trägt er die Schuld, so schafft er sie weg. Die Wahrheit trägt die Last der Welt, sie wird die Toleranz in Person.

Von dieser Wahrheit sind Christinnen und Christen überzeugt. Deshalb bleibt der Streit um die Wahrheit weiterhin zu führen, allerdings in einer am Evangelium orientierten Toleranz, die Respekt übt und auf Dialog setzt. In dieser Hinsicht ist Luther ein gutes Vorbild, gegründet in der Bibel und ohne Zwang und Gewalt für die Toleranz Gottes zu werben, die wir Menschen dringend nötig haben.

Es grüßt Sie freundlich

Ihr Pfarrer Thomas Hohenberger